

Detlef Felken

Originaldokument

Vorwort

© Verlag C.H.Beck

Der Autor als Leser – dieser einfache Grundgedanke stand am Ausgangspunkt der hier versammelten Beiträge. Rund 150 Autorinnen und Autoren des Verlages C. H. Beck beschreiben darin ihre persönlichen Erfahrungen mit Büchern. Nicht mit irgendwelchen Büchern indessen, sondern solchen, die ihr Leben verändert haben.

«Ein Buch, das mein Leben verändert hat» – diese Formulierung hat allerdings ganz unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. So fanden nicht alle die Frage sinnvoll, manchen erschien sie auch nur nicht richtig gestellt. Kann ein Leben denn wirklich gleichsam um die Ecke biegen, weil ein Mensch ein Buch liest? Kann ein Buch so tiefgreifend und anhaltend auf seinen Leser einwirken, daß es ihn verändert, dauerhaft einen anderen aus ihm macht? Obwohl sie selber Bücher schreiben, und das gewiß nicht ohne Wirkungswunsch, trauen viele unserer Beiträger Büchern doch eine solche Macht nicht recht zu; zumindest sie selbst können auf keine Leseerfahrung zurückblicken, die damit angemessen beschrieben wäre. «Haben Sie es nicht ein bißchen kleiner!» Dieser Ausruf artikuliert die Skepsis all jener, die für sich selbst oder sogar überhaupt eine handfeste «Lebensveränderung» durch Lektüre in Abrede stellen. «Ein Buch, das mein Leben verändert hat, kann ich nicht nennen», «Ein Buch hat noch nie mein Leben verändert», «Ich wüßte kein Buch zu nennen», so und ähnlich lauten die lakonischen Eingangsnegationen, mit denen die Fragestellung zunächst einmal relativiert und auf das eigene Maß gebracht wird. Vielleicht ist die Vorstellung, Bücher könnten Leben verändern, tatsächlich ein wenig romantisch; ein etwas «pathetischer Anspruch» mag ihr durchaus zugrunde liegen.

Doch gibt es im vorliegenden Band auch genügend Gegenstimmen. Es fehlt nicht an klaren Bekenntnissen zu Büchern, die in einem Leben «Epochen gemacht», es «zurechtgebracht» oder darin eine «Zäsur» gesetzt haben. Solche «kopernikanischen» Bücher – oder vielleicht besser: Lektüren – scheint es also durchaus zu geben. Rainer Maria Rilkes grundstürzende

Einsicht «Du mußt dein Leben ändern», in diesem Buch mehrfach zitiert, kann uns nicht nur beim Anblick antiker Torsi überkommen. Sie kann uns auch erwarten, so bezeugen diese Beispiele, wenn wir ein Buch aufschlagen.

Die stattliche Zahl von mehr als 150 Geschichten über das Bücherlesen verlockt dazu, ein wenig genauer nachzufragen und sich an einigen Anmerkungen zur Phänomenologie der Lektürefolgen zu versuchen. Vielleicht hilft eine präzisierende Einschränkung unserer Eingangsfrage, das Terrain zuvor etwas genauer zu bestimmen und zugleich zwischen den gewissermaßen veränderungsresistenten Lesern und ihren bekennend veränderten Antipoden zu vermitteln: «Es gibt nur ein Buch», heißt es in einem Beitrag, der die Wirkung von Martin Heideggers *Sein und Zeit* auf den Verfasser beschreibt, «von dem ich sagen kann, daß es mein Leben verändert hat, oder, um es anders zu formulieren: mein Leben hätte, wenn ich es nicht gelesen hätte, einen anderen Verlauf genommen.»

Solche Einschneisungen, oft auch regelrechte Entfaltungen des eigenen Erkenntnisinteresses, die unter dem Eindruck eines ganz bestimmten Werkes einsetzen und dann dem weiteren Weg Richtung geben, konstatieren zu meist auch diejenigen, denen beim großen Wort vom «Lebensändern» nicht wohl ist. Daß Lektüre Folgen hat, erweist sich nicht selten schon in der Kindheit, deren prägende Leseerfahrungen in einer ganzen Reihe von Berichten gewürdigt werden, und sei es auch, weil aufgrund einer noch vorgelesenen Geschichte der elementarste Entschluß aller Büchermenschen reifte, nämlich sobald wie möglich lesen zu lernen. Andere heben den Übergang von den Büchern der Kindheit und Jugend zur Welt der Literatur hervor, den ein einzelnes Buch bewirkt hat. Hermann Hesses *Siddhartha* kann seinen jungen Lesern diese Passage ebenso ermöglichen wie *Der Fremde* von Albert Camus oder *Doktor Faustus* von Thomas Mann. Oft geht mit dem Lesen solcher «Schlüsselromane» ein «Erweckungserlebnis» einher, eine innere «Erklärung der Unabhängigkeit», ein Bewußtsein dafür, nun, mit und nach oder doch während der Lektüre, seiner selbst in einer Weise gewiß geworden zu sein, die es zuvor nicht gab. Das Ich stellt sich auf die eigenen Füße, und das Buch stellt mit.

Einige Texte heben stärker die kanonische Funktion bestimmter Bücher oder deren anstiftende Wirkung hervor: Anstiftung zum Weiterlesen nämlich, zur Aneignung ausgewählter Bücher oder zum planmäßigen Lesen überhaupt. So können Bücher Führer durch erlesene Bibliotheken sein und «Entree in eine reiche geistige Welt». Dann gibt es die «Augenöffner», das «Mir wurde klar», ein beflügelndes Erlebnis: «Ich weiß Bescheid: Ich habe einen neuen Planeten gesehen». Solchem «entscheidenden Impuls für die

erhöhte Intensität entschiedener Suche nach Geistesgegenwart» verdanken manche der hier versammelten Autoren auch die eigene politische oder moralische Sicht auf das Leben. Ein «Faustschlag» auf den Schädel kann ein Buch sein und wachmachen für Elend oder Unrecht dieser Welt.

Es kann kaum überraschen, daß das Buch als geistiges Programm, als Maßstab oder Korrektiv (für das eigene Schreiben zumeist) in diesem Band eine wichtige Rolle spielt. Bücher, die so geschrieben sind, wie man selbst gern schreiben möchte, Bücher, die für ihren Leser Qualität und Anspruch definiert haben, an denen man sich insgeheim mißt oder auch kritisch-bewundernd abgearbeitet hat. Ist nicht die Wirkung von Büchern sehr hoch zu veranschlagen, die zwar keine dramatischen Bewußtseinsrevolutionen ausgelöst haben, aber doch als eine Art intellektuelle Ehrgeizerzeuger Ansporn und Herausforderung für ihren Leser geworden sind?

Schließlich und nicht zuletzt enthält unser Band auch Liebeserklärungen an Bücher, deren Bedeutung dezidiert nichts mit dem eigenen beruflichen oder intellektuellen Werdegang zu tun hatte. Sie zeichnet vielmehr aus, daß sie einen besonderen Geschmack des Lebens einfangen: eine Erinnerung, eine Sehnsucht, eine seelische Haltung, vielleicht auch ein vergangenes Glück oder Unglück. Auf sehr persönliche Weise haben sie die Empfindungen ihrer Leser berührt und ein Fenster zur inneren Welt geöffnet. Es ist eindrucksvoll, diese poetische Grundierung des eigenen Daseins zuweilen gerade dort notiert zu finden, wo Heerscharen von gelehrten Werken die Mitte des alltäglichen Wirkens bestimmen.

Stellt man im übrigen die naheliegende Frage, wer denn wohl der machtvollste «Lebensveränderer» unter den Bücherschreibern gewesen ist, dann lautet die Antwort der Statistik kurz und knapp: Thomas Mann. Statistisch gesehen ist er mit fünf Nennungen der Schriftsteller, der mehr als jeder andere das Leben oder Denken von Autorinnen und Autoren unseres Verlages verändert hat. Konkurrenz machen ihm, ein wenig abgeschlagen, Theodor Mommsen, Albert Camus und – den Verleger wird es freuen – Heimito von Doderer (fairerweise muß wohl hinzugefügt werden, daß unser Band die Heimitisten etwas begünstigt).

Doch soll es mit diesen beiläufigen Beobachtungen nun auch ein Ende haben – die Wirkung von Büchern läßt sich nur sehr schwer messen, wie richtig bemerkt worden ist. Sie ergreift auf höchst vielfältige Weise Besitz von uns, und so hat es mit jeder Geschichte, die in diesem Band erzählt wird, eine eigene Bewandnis. Wer durch welches Buch beeinflusst, geprägt, verändert wurde, wann, wie und warum, das ist natürlich das eigentlich Spannende an unserer Sammlung. Sie bietet Erinnerungen, Momentauf-

nahmen, Bilanzen, Plädoyers, Bekehrungsversuche und: Anregungen zum Selber-Lesen. Es muß ja nicht immer gleich ein Leben dadurch verändert werden.

Unser herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die mitgewirkt haben an diesem Band. Sie haben diesen üppigen Strauß zusammengefügt, der nun seinen reichen Duft verströmt. Ob er so geradewegs «aphrodisiakisch» wirkt wie der Geruch der französischen Taschenbuchausgabe von Marcel Prousts *A la recherche*, den uns ein Autor überliefert, mag der Leser selbst ermitteln. Aber Glück und Zauber des Lesens, sozusagen starke geistige Aromen, treten uns auf jeder Seite belebend entgegen. Raimund Bezold hat die Entstehung dieses Buches mit gutem Rat begleitet, Konstanze Berner hat es liebevoll gestaltet. Nun soll es Freude bereiten, seinem ersten Leser vor allem, der im Laufe eines mehr als dreißigjährigen Wirkens als Verleger so viel dazu beigetragen hat, daß anspruchsvolle Bücher ihr Publikum nicht verlieren. Ihm ist dieser Band von seinen Autorinnen und Autoren mit allen guten Wünschen zugeeignet.